

# Der Hausfreund.

Erscheint jeden Sonntag. — Pränumerations-Bedingnisse: Für Fest-Dien mit Zusendung ins Haus: Ganzjährig 4 fl. 80 kr., halbjährig 2 fl. 40 kr. — Mit Postversendung ganzjährig 6 fl. halbjährig 3 fl. ö. W. — Pränumerationen und Inserate werden aufgenommen: in der Buchdruckerei v. Engel u. Wandello, Universitätsgasse im Sparfassa-Gebäude. — Inserate werden mit 5 Kr. für die viermal gespaltene Petitzeile berechnet.

Nr. 9.

West, Sonntag 26. Feber.

1865.

## Die Wolken.

Die Wolken hin und her am Himmel gehen,  
Und bald sich trennen, bald zusammenziehen,  
In lichten Farben bald hellfunktend glühen,  
Bald schwarz wie Nacht, wie Schnee bald flockig stehen.

So auch die Menschen sich im Wirbel drehen,  
In buntem Erden schmuck, wie Pflanzen, blühen,  
Sich ohne Ursach' suchen und dann fliehen,  
Wie Spreu, bewegt von leichtem Windeswehen.

Doch durch des irrlichtgleichen Laufens Mitte  
Der Götter ew'ges Schicksal ernsthaft schreitet,  
Nicht achtend auf ihr launenhaftes Wollen.

Nicht Jammerklagen gilt, nicht flehnde Bitte,  
Es herrisch jeglichem sein Los bereitet,  
Und jeder muß dem mächt'gen Ehrfurcht zollen.

## Östra.

Stütze aus Polens jüngster Vergangenheit.

Von Dr. Anton Eiber.

Polen kann man das Land der Fläche nennen, denn fast in seiner ganzen Ausdehnung bildet es unendliche Ebenen, wovon ein Viertel mit dichten Wäldern bedeckt ist, welche mit zahlreichen größeren und kleineren Flußsystemen abwechseln, wo zwischen sich noch ausgedehnte Moore und mehrere Landseen befinden. Die einzige Gebirgspartie bildet die Lysa-Góra, ein Fortsetzung der nach Süden zu in ver schwimmendem Nebelgrau wahrnehmbaren Karpathenkette; diese, auch Lysca genannten, nirgends

sehr bedeutenden Höhenzüge werden dennoch von den Eingebornen als monströse Alpen angestaunt und mit dem stolzen Namen: „polnische Schweiz“ beehrt, zum Beweise, daß in Liliput auch ein Zwerg als Riese bewundert werden kann. Auf einem dieser Gipfel thront das Kloster Swienty-Krzyz (Heiligenkreuz) neuerdings wieder berühmt geworden durch mehrere Waffenthaten, namentlich des Erbdictators Langiewicz. Fichtenwälder, Wachholdergebüsch und zahllose zerstreute Felsenstücke bedecken Berg und Thal, welche letztere nach der Volksfage Trümmer eines vom göttlichen Strafgericht durch den Blitz zerstörten Zauber Schlosses sind.

Diese Gegend, welche fast das ganze Gouvernement Radom in sich faßt, hatte sich Langiewicz zum Kriegsschauplatz ausersehen, theils weil sich hier ein Guerillakrieg leichter führen ließ, theils weil das nahe Galizien reichlichen Zuzug an Kämpfern und Kriegsbedürfnissen und im Nothfall einen neutralen Rettungsboden darbot. Hier socht er oft sehr glücklich, namentlich auch in Verbindung mit General Jezioranski bei Malagoszcz. Zur Zeit aber, da unsere Erzählung beginnt — im September 1863 — war Langiewicz bereits längst in Oesterreich internirt, Jezioranski aber, eben aus Lemberg entsprungen, mit der Neubildung frischer Scharen beschäftigt.

Der Aufstand war damals bereits in jenes Stadium getreten, wo die Hoffnungslosigkeit desselben allen nüchtern Denkenden offen vorlag. Die damaligen ungünstigen Konstellationen, die gegenseitige Eifersucht der Großmächte, besonders das Mißtrauen Englands gegen den französischen Imperialismus, der stets nur sich allein alle Vortheile gemeinschaftlicher Anstrengungen zuzuwenden wußte — lassen den Zeitpunkt der Insurrection als einen möglichst ungünstigen erscheinen und es dürfte die Frage gerechtfertigt sein, warum dieselbe nicht während des ungarischen, oder während des Orientkrieges ins Werk gesetzt wurde? Doch hat dieser Umstand ohne Zweifel seine geheimen Ursachen, vielleicht in beson-



chenen Hauptleitern der Bewegung selbst; welcher Ansicht die unsinnigen, übertriebenen Forderungen der unsichtbaren Nationalregierung nicht wenig zur Stütze dienen.

Bei Malagoszcz stand damals der Insurgentenführer Iskra, der mit einer wohlbewaffneten, nur zum kleineren Theil aus Kosseniären (Sensenmännern) bestehenden Schar den Flecken inne hatte, und am 17. September unerwartet mit weit überlegener Macht angegriffen wurde. Schon hatten die russischen Kanonen die polnischen Reihen dezimirt, schon schlug die Flamme aus mehreren Hausdächern empor, schon drangen die Schwärme der Jäger und die festgeschlossenen Kolonnen der Infanterie über die zerstörten Barrikaden in der Hauptstraße vor: da machte Iskra mit seinen wenigen Lanziers und einer Infanterietruppe durch eine Nebengasse einen Ausfall und faßte den verblüfften Feind in der Flanke; der sich nun, da ihn auch aus allen Fenstern ein wohlgezieltes Flintenfeuer empfing, mit großem Verluste zurückziehen mußte.

Doch als die siegestrunke Schar der Polen zurückkehrte, hörte man plötzlich von einer dritten Seite das Kampfgebrüll des Feindes, der seine Uebermacht benützend, mehrere kombinierte Angriffe zugleich ausführen konnte. Alles überwältigend, die Häuser unterwegs erstürmend, drang der Feind in dichten Massen vor; auch am ersten Angriffspunkte rückten neue Kolonnen an: jetzt galt es nur noch, sich durchzuschlagen!

Iskra sammelte an Leuten was er vermochte, und bahnte sich auch glücklich an einem schwächer besetzten Ort den Weg durch die Feinde. Der Rückzug ward fechtend, im dichtesten Handgemenge mit Verfolgern bewerkstelligt, und der Polensführer trachtete den nahen Wald zu erreichen. Sein Häuflein schmolz immer mehr zusammen, und aus mehreren Wunden blutend, von drei Kosaken angegriffen, sah Iskra den sichern Tod vor Augen. Da erdröhnte plötzlich aus dem Walde Pelotonfeuer, und eine zwar kleine aber muthige Schar brach hervor, geführt von einem jungen Mann in Landsmannkleidung. Bald mähte die Sense des Todes im eigentlichsten Sinne, furchtbar unter den Polenfeinden. . . Die beiden Freundescharen erreichten sich. . . Der junge Anführer schloß zwei von Iskra's Gegnern mit einem Revolver vom Pferde, während dem dritten, sich zur Flucht wendenden, noch von einem Sensenmann, der die Pike schwingende Arm abgehauen wurde. Unter lautem Freudenjubiläum zog man sich in die Tiefe des Waldes, ohne weiter verfolgt zu werden, da die Russen nicht wissen konnten, ob sich nicht im Walde noch ein stärkerer Hinterhalt befände.

Inzwischen begann es heftig zu regnen und eine dichte Finsterniß brach mit dem Abend an. Nach einem höchst beschwerlichen Marsch von mehreren Stunden durch dick und dünn, wobei die Retter die

Wegweiser machten, kann man an den Eingang einer Felsenhöhle, der zwischen dichtem Gestrüpp tief verborgen war, und nur für einen der Gegend wohl Kundigen auffindbar.

Die Höhle war sehr geräumig und das düstere Feuer mehrerer Fackeln und Kienspäne erleuchtete bald die unterirdischen Räume, welche aus drei Hauptabtheilungen zu bestehen schienen, wovon die mittlere die größte war. Doch zeigten sich noch zahlreiche finstere Gänge, welche in andere fernere Räume zu führen schienen, ja selbst im Boden klasten Öffnungen, und die Tritte darauf klangen hohl, so wie auch das Gemurmel der Stimmen durch ein mehrfaches Echo aus der geheimnißvollen Tiefe verstärkt zurückgeworfen wurde.

Die Szene belebte sich äußerst, als ein großes Feuer angezündet wurde, und der junge Landmann und Anführer, nebst einem Greise, seinem Vater, mehrere aus einem benachbarten und den Insurgenten befreundeten Edelhof, requirirte Speisevorräthe zubereiten ließ, und nebst Getränken auszutheilen begann. Doch konnte keine rechte Fröhlichkeit Platz greifen. Fast Alle, bis auf einige Nichtdenker, fühlten das Ernste der Lage ihres Vaterlandes, und versanken in trübes Sinnen, oder nach den Anstrengungen des Tages in einen unruhigen Schlaf. Hierzu kam noch das Stöhnen und Aechzen einiger Verwundeter, die sich unruhig auf ihrem Strohlager herumwälzten.

Der Anführer der Rettungsschar hatte inzwischen gegen Iskra die Honneurs des Hauses gemacht, und denselben höflichst eingeladen, den Ehrenplatz am Feuer einzunehmen; doch als er ihn so beim grellen Lichtschein betrachtete, ward er plötzlich von einer heftigen Bewegung ergriffen. Erblaßt brach er das Gespräch augenblicklich ab, wandte sich weg, und eilig seinen Vater aufsuchend, faßte er denselben bei der Hand und sagte:

„Vater, habt Ihr den von uns geretteten Anführer schon näher betrachtet?“

Der Alte erwiderte: „Nur flüchtig — aber er hat kein gutes Gesicht.“

„Er ist ein Schurke — es ist Tarnowik!“

„Tarnowik!“ rief der Alte, vor Zorn zitternd, und seine Stimme kaum bemerkernd; Tarnowik der so viel Schmerz und Schmach über uns brachte!“

„Ja, er ist's und er muß sterben!“ sagte der junge Mann dumpf und finster.

„Mein Sohn,“ begann nach einer Weile düstern Hinbrütens der Greis; „ich hörte so eben, daß Iskra, denn unter diesem Kriegsnamen steckt also Tarnowik — einer der talentvollsten Führer eine der letzten Stützen des zusammenbrechenden Vaterlandes sei: um des heiligen Polens willen schone seiner einstweilen — wer weiß, wie kurze Zeit noch Gott ihn und auch uns verschonen wird. Beflecke deine Hand nicht mit dem Blute eines Waffen-

bruder  
Domiz  
gib mi

nur n  
junge

führer  
bowig  
schienen  
meiden

verbor  
erlann  
ration  
Kämpf  
konnte

immer  
hatte i  
Nation  
klärt,  
lomat  
strecken  
stand  
Mexiko  
Iskra  
und k  
seinem  
vieler  
sultat  
sich im

in ein  
er Ja  
vorsich  
und a  
kleiner  
Berpos  
Jaszu  
und b  
auf ein  
der d  
worau  
Protes  
ter“ (A  
Austra  
gehe.  
ein P  
hatte.

in Di  
aller S

werde  
daß  
einem  
ten n

bruders im Freiheitskampfe, und bedenke, daß auch Domizella ihm verziehen hat. Versprich mir's — gib mir die Hand darauf.

Nur nach einem heftigen innern Kampfe, und nur mit großem Widerstreben reichte endlich der junge Grabowicz seinem Vater die Hand.

Jeska ward am folgenden Morgen zum Anführer gewählt; zwischen ihm und den beiden Grabowicz wurde kein Wort mehr gewechselt, und sie schienen sich, wie auf gegenseitige Verabredung, zu meiden.

Jeska hatte die Wichtigkeit der großen, bestverborgenen Höhle als sicheren Rückzugsort wohl erkannt, und benützte dieselbe als Basis seiner Operationen, die er, durch zahlreichen Zulauf frischer Kämpfer verstärkt, bald wieder bedeutend ausdehnen konnte.

Inzwischen wurde die Lage der Insurrection immer trostloser. Graf Russel, der Minister Neustern, hatte in London dem Geschäftsträger der polnischen Nationalregierung, Fürsten Czartoryski offen erklärt, daß sich der Leisand Englands über die diplomatische Intervention hinaus in keinem Falle erstrecken könne; und auf Frankreichs alleinigen Beistand war nicht zu rechnen, da Napoleon III. in Mexiko und anderweitig vollauf zu thun hatte. Auch Jeska hatte diese hoffnungslose Wendung erfahren und berieth sich insoheim mit seinem Adjutanten, seinem vertrautesten Jugendfreunde und Gefährten vieler nicht ganz unehuldiger Geheimnisse. Das Resultat war ein ihres Charakters würdiges, und wird sich im Verlaufe der Ereignisse bald enthüllen.

Eines Abends wandelte der junge Grabowicz in einem kleinen Gehölz nahe bei der Höhle, da sah er Jaszu, den Diener Jeska's hervorschieben; vorsichtig blickte derselbe nach allen Seiten umher, und als er sich unbedacht glaubte, schlug er einen kleinen Waldpfad ein, der ihn bis zu den äußersten Berposten führte. Grabowicz aber, der schon öfters Jaszu's unerklärliche Entfernung bemerkt hatte, und dessen Argwohn jetzt plötzlich reifte — war ihm auf einem kürzeren Wege zugekommen und theilte der dort stehenden Bedette seinen Argwohn mit, worauf Beide Jaszu anhielten, trotz seines heftigen Protestirens, daß er ja die Losung „Abler und Reiter“ (Polens und Litauens Wappen) wisse, und im Auftrage des Anführers ins nächste Dorf spioniren gehe. Jaszu ward überwältigt, durstet und ihm endlich ein Papier entrisen, das er im Rockfutter eingenäht hatte. Es enthielt Folgendes:

„An Se. Excellenz den General Czengiers, in Diensten Se. Majestät des allergnädigsten Czars aller Rußen.“

Wie wir bereits die Ehre hatten mitzutheilen, werden wir Eurer Excellenz die ganze Truppe, so daß nicht ein Mann lebend entkommen könne, an einem sichern Orte in die Hände liefern; jedoch bitten wir erst um schriftliche, von Sr. Hoheit dem

Großfürststatthalter unterfertigte Zusicherung vollkommener Begnadigung und entsprechender Belohnung für uns Beide Unterfertigte allein.

In tiefster Hochachtung und Ergebenheit  
Ladislaw Larnowicz, gen. Jeska, Truppenchef.  
Minkowaki, Adjutant.“

„O hundertfach schändlicher Bube,“ rief Grabowicz aus, warum mußt du mich verschonen!“ — Nimm hier den Lohn für deine Zwischenträgerei!“ damit stieß er seinen Dolch tief in Jaszu's Brust, der röchelnd zusammensank.

Nachenschnaubend eilte Grabowicz zur Höhle zurück, theilte seinen Waffengeführten leise das Vorgefallene mit, und ehe Jeska an Flucht oder Widerstand denken konnte, ward er sammt seinem Adjutanten entwaffnet.

Den Adjutanten knüpfte man nach kurzem Kriegsgericht auf; Jeska aber erwartete ein schrecklicheres Los. Es ward ihm die Zunge herausgeschnitten und er sodann an das Ende eines finstern, langen Höhlenganges geschleppt, wo man ihn in eine natürliche Nische lebendig einmauerte und nur eine kleine Öffnung ließ, durch welche man ihm täglich etwas Brod und Wasser reichte.

Hier fand sich Grabowicz alltätlich ein, um sich mit grausamer Lust an den Qualen seines Opfers zu weiden, selbst dann noch, als die Truppe sich wegen Annäherung der Rußen in eine andere Gegend ziehen mußte; „denn“ sagte er „der Tod wäre Erlösung, wäre ein Glück für diesen menschlichen Teufel, der als Student in Kraßau meine arglose Schwester in Schmach und Schande brachte und dann hülflos verließ, so daß sie als Kindesmörderin im Gefängnisse starb! — Doch nicht genug: uns alle wollte er einem barbarischen Tode weihen, um nur seinem Egoismus zu fröhnen.“

Eines Tages, als Grabowicz eben eilig aus der Höhle fort wollte, ritt ein Pilet streifender Kosaken vorüber; er floh zurück — allein zu spät. Schon hatten sie ihn erblickt, und gerade am Eingange spießte ihn die Lanze des nächsten Verfolgers auf. Einige der Kosaken saßen nun ab, plünderten den Todten und drangen in die Höhle ein; wo sie aber durch das unartikulirte, tausendfach wiederholende Brüllen des Eingemauerten derart erschreckt wurden, daß sie eilends Reißaus nahmen, als ob ihnen der böse Geist im Nacken säße.

Die geheime Nationalregierung, welche das Schicksal Jeska's bald erfahren hatte, tabelte in einer Zuschrift scharf die eigenmächtige Execution und sendete fünf Nationalgardien ihres „Rachekorps“ aus welche nach Befreiung des fast Verhungerten aus seinem fürchterlichen Kerker, demselben ein formelles Todesurtheil vorlasen, und ihn dann eben so formell an einem der nächsten Bäume aufknüpften, „auf welchem er,“ wie das englische peinliche Gesetzbuch sagt, „so lange hängen sollte, bis er todt wäre.“

## Bücher.

(Schluß zu Nr. 7.)

Uns Weltleuten, die wir die täglich wachsende Masse der Bücher austauschen sehen, einander überstürzend und verdrängend, scheinen in manchen Augenblicken jene einfachen Naturkinder beneidenswerth die von dem Kampf und Zweifel, von dem Genuß und dem Kummer, welchen die „Bücher“ in das Leben der Weltmenschen tragen, keine Ahnung haben, kaum wissend, daß es außer dem Buch der Bücher, der Bibel — noch andere gebe, die zu lesen der Mühe werth seien. Für uns ist das Lesen vom Leben unzertrennlich geworden, der Geist athmet fast durch die gedruckten Lettern, die ihm das Wissenswerthe und anmuthige, das er kennen und empfinden möchte, zuführen; doch unsere Zeit ist eine Zeit der Eile — Alles wird rasch gethan: Reisen, Arbeiten, Denken, folglich auch Lesen; wer alles Lesenswerthe in einem bestimmten Fach der Literatur, sei es das schöngeistige, oder eine Branche der Wissenschaft kennen lernen will, muß sehr rasch lesen, muß ohne Verweilen von einem Werke zum andern übergehen, sonst drängt neuer Stoff sich herzu und drückt den saumseligen Wissbegierigen nieder durch den Gedanken an die Unmöglichkeit, sich hindurchzuarbeiten. Früher, als die Bücher in weniger gedrängten Massen austauchten, genoss man die Gaben der Dichtung oder wissenschaftlicher Forschung, heut verschlingt man sie, sonst vertieft man sich mit ganzer Seele in die Lieder eines Sängers, in die Denksprüche eines Weisen, heut hat man weder Zeit noch Lust zu solcher Muße; durch zu langes, liebendes Verweilen bei einem Buch, bei einem Gedicht, bei einem Dichter könnten wir ja in die Gefahr der Einseitigkeit gerathen, könnten „Neues“ versäumen, und der Mensch von heute muß womöglich Alles wissen, oder wenigstens von Allem gehört oder gelesen haben.

Ich darf wohl kaum hinzusetzen, daß es mir sehr natürlich, und daher auch sehr verzeihlich erscheint, wenn der Einzelne diese Forderung des Zeitgeistes nach seinen Verhältnissen, Neigungen und Talenten etwas modificirt, wenn er, statt das ganze Gebiet der Literatur zu durchstiegen, auf einem Felde desselben mit besonderer Liebe verweilt, und von diesem sich gründliche Kenntniß aneignet, wenn ein Herz mit unvergänglicher Treue an den hehren Geisteserschöpfungen hängt, welche es einst erfreuten, erhoben und zur Bewunderung hinrissen, mag auch durch wiederholtes Lesen derselben vielleicht versäumt werden, einigen neuen Erscheinungen Aufmerksamkeit zu schenken.

Bei jungen Mädchen, welche gewöhnlich einen großen Hang für Roman-Lectüre haben, ist es wichtig, durch die Wahl guter Bücher den Geschmack

folglich anfänglich auf die richtige Bahn zu leiten, weil dadurch das jugendliche Gemüth am sichersten von der nachtheiligen Wirkung schlechter, frivoler Bücher geschützt wird, wenn solche dennoch ihren Weg in die Hände des Mädchens finden sollten.

Im Allgemeinen ist bei jungen Mädchen die Liebe zu den Büchern, sei es auch zu Romanen, keine tadelwerthe Eigenschaft, wie früher häufig behauptet ward, weil man annahm, daß Bücher der Wirklichkeit entfremden. Meiner Ansicht nach ist auch die sogenannte Lesewuth eines jungen Mädchens weit weniger gefährlich für dessen geistige Entwicklung, als die Abneigung vor dem Lesen. Die jugendliche Phantasie will beschäftigt sein, und geräth, wenn sie gänzlich sich selbst überlassen ist, auf bedenkliche Abwege, welche durch gut gewählte Lectüre leicht vermieden werden können.

Es ist daher keinesweges gefährlich, in den Mädchen die Liebe zu den Büchern zu erwecken und dieselbe zu nähren durch gelegentliche Geschenke an Büchern. Eine kleine Bibliothek ist ein herrlicher Schatz für ein Mädchen, natürlich nur, wenn sie aus Werken besteht, die zwei- oder mehrmaligen Lesens und des Studium werth sind. Aus einem eigenen Buch lesen oder lernen, ist doppelter Genuß, wie die Rosen im eigenen Gärtchen herrlicher zu duften scheinen, als die auf fremden Boden.

Eine selbstgewählte Bibliothek giebt ohne Zweifel einen sichern Maßstab für das Wesen und den Sinn des Menschen.

„Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist,“ lautet ein bekanntes Sprichwort. — Mit demselben, oder eigentlich mit größerem Rechte kann man sprechen: „Sage mir, welche Bücher Du liest, und ich will Dir sagen, wer Du bist;“ denn bei dem Umgange mit Menschen ist Zwang der Verhältnisse denkbar, bei dem mit Büchern kaum. Die Richtung des Geschmacks, der Grad der Bildung ist aus der Wahl der Lectüre zu erkennen, sicherer als aus allen anderen äußeren Anzeichen.

In eine Familie, in welcher der Sinn für gebiegene, literarische Unterhaltung gepflegt wird, können wir mit dem vollen Vertrauen eintreten, dort Verständniß und Theilnahme für die Interessen der Menschheit, Sinn für das Schöne und wahre Bildung zu finden.

Wählen wir Bücher für unsern Besitz, so seien es solche, die uns Freunde sind und bleiben, deren bloßer Anblick uns die Erinnerung an erhebende Eindrücke, an gesammelte Kenntnisse zurückruft und in deren veredelnder und lehrreicher Gesellschaft wir uns trösten können, wenn nicht jede werthlose Schaumperle, die das brandende Meer der Literatur empowirft, an das Ufer unseres Geistes schlägt, um dort, weil sie Schaum, in nichts zu verfließen

höchstens einen bitteren Tropfen der Täuschung oder des Widerwillens zurücklassend, und — vergessen zu werden.

## Halle für Humor u. Satyre.

### Unterschied zwischen Weib — Frau — und Gemahlin.

Wenn man aus Liebe heirathet, wird man: Mann und Weib, wenn man aus Bequemlichkeit heirathet: Herr und Frau, und wenn man aus Verhältnissen heirathet: Gemahl und Gemahlin.

Man wird geliebt von seinem Weib, geschont von seiner Frau, und geduldet von seiner Gemahlin.

Man hat für sich allein ein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau, und für die Welt eine Gemahlin.

Man findet sich in Alles mit dem Weib, man bequemt sich mit der Frau, und man arrangirt sich mit der Gemahlin.

Die Wirthschaft besorgt ein Weib, das Haus besorgt eine Frau, und den Ton besorgt die Gemahlin.

Wenn man krank ist, wird man gepflegt von dem Weib, besucht von der Frau, und nach dem Befinden erkundigt sich die Gemahlin.

Man geht spazieren mit seinem Weibe, man fährt aus mit seiner Frau, und man macht Partien mit seiner Gemahlin.

Unsern Kummer theilt das Weib, unser Geld die Frau und unsere Schulden die Gemahlin.

Mutter unserer Kinder ist unser Weib, ihre Bekannte unsere Frau, und ihre Gebieterin unsere Gemahlin.

Sind wir todt, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau, und in Trauer wegen uns geht unsere Gemahlin.

In einem Jahr heirathet wieder unser Weib, und nach der Trauerzeit, das ist nämlich in sechs Wochen, unsere Gemahlin.

### Tagesneuigkeiten.

\* \* Violinvirtuos Ferd. Laub veranstaltet heute und künftigen Sonntag um halb 5 Uhr Nachmittags zwei Kammermusikconcerte im kleinen Redoutensale. Im ersten Concerte kommen Haydn's Quartett op. 17 G-dur, Bach's Agadio und Fuge für Violine allein, Mozart's Sonate (D-dur) für Pianoforte und Violine und Beethoven's (op. 59) Quartett in F-dur; im zweiten Concerte: Volkmann's Quartett A-moll, Bach's Chaconne für Violine allein, Beethoven's op. 47, Sonate für Pianoforte und Violin, Schubert's großes Quartet D-moll zur Aufführung.

\* \* Von Napoleon's „Leben Cäsars“ wird, wie mehre Blätter einem on dit zufolge melden, auch eine Ausgabe in hebräischer Sprache veranstaltet werden. (!) Diese Arbeit dürfte sich doch kaum rentiren.

\* \* Der Pest-Dfner Tunnelverein ist mit seinem Refurse wegen Enthebung von der Verpflichtung: Sicherheitsgeländer im Tunnel anzubringen (eine Maßregel die wir schon vor 6 Jahren in Anregung beachten) auch von dem h. Statthaltereirathe abgewiesen worden. Der Dfner Magistrat hat zur gänzlichen Vollendung des Geländers dem Tunnelverein einen Präclusivtermin bis Ende März d. J. eingeräumt und zugleich im Sinne des h. Statthaltereierlasses angeordnet, daß die theilweise im schlechten Zustande befindliche Fahrstraße, sowie der gänzlich abgenützte Fußweg des Tunnels laut der im Jahre 1857 erhaltenen Conzeßion S. 5 sogleich ausgebessert werde. — Weßhalb sich denn nur dieser Verein gar so sehr und lange gegen die Anbringung eines Geländers im Tunnel gesträubt haben mag? Sollte denn den Mitgliedern desselben die körperliche Sicherheit ihrer Mitbürger gar so wenig am Herzen gelegen sein? Es wäre barbarisch, wenn dem so wäre.

\* \* Seit dem 23. d. ist im ungarischen Kunstrein (Dianabad) eine neue Ausstellung eröffnet. Dieselbe dauert bis 26. März.

\* \* Herr Friedrich Wiese, der bestrenommirte Fabrikant Feuer- und einbruchsicherer Kassen, hat von der englischen Regierung ein Patent auf seine doppelteuerfesten Kassen erhalten.

\* \* Graf Alex. Teleki und dessen Gattin haben im Armenkinderspital mit 1050 fl. eine Bettstiftung gemacht.

\* \* Der Verein für bildende Kunst wählte zu seinem amtlichen Organ das illustrierte Blatt „Ország tükre“.

\* \* Volle Anerkennung verdient es, daß die hiesige Kunsthandlung Rózsavölgyi u. Comp. ihre Verlagsthätigkeit nicht bloß den Ephemeren leichter Salon- und Tanzmusik, sondern auch der Herausgabe von Sammelwerken älterer klassischer Musik sich zu wendet, so wie den gebiegenen ernsteren Schöpfungen lebender Tondichter. Der Herausgabe von Overturen der berühmtesten Opern in zwei Bänden folgt nun die Edition „sämmliche Sonaten Beethoven's für das Pianoforte zu zwei Händen“ auf dem Fuß, von der uns bereits der erste Band vorliegt, der 1—11 der 32 Beethoven'schen Klaviersonaten in sich begreift.

\* \* Von Herrn J. Klözel, dem einem der beiden Pächter der Redoutensäle, kamen uns folgende Zeilen zu: „Da sich die Redoutensäle zu musikalischen Produktionen insbesondere eignen, so glaube ich dem Wunsche unserer hiesigen künstlerischen Musikfreunde entgegenzukommen, wenn ich ihnen hiemit die Eröffnung mache, daß ich gleich nach

Beendigung des Faschings die Redoutensäle zu musikalischen Zwecken vorbereiten und eine Musikgesellschaft gründen werde, welche zum Zwecke hat, nur wahrhaft gute Musik, und zwar größere und kleinere symphonische Vokal- und Instrumentalwerke älterer sowohl als auch neuer musikalischer Richtung, zur Ausführung zu bringen. — Ich lade daher sowohl die hiesigen Herren Künstler als auch die strebsamen Dilettanten zur Mitwirkung ein und bitte diejenigen, welche beizutreten gedenken, bis längstens 6. März l. J. von 11 bis 1 Uhr Mittags in der Kanzlei der Redoutensäle bei mir sich einzufinden mögen, wo ihnen das Nähere mitgetheilt wird und auch ein Musikprogramm zu Jedermanns Einsicht vorliegt. — Nur Pietät für die wahre Kunst, nicht eigennütziges Streben bewegt mich, einem Unternehmen mich an die Spitze zu stellen, welches sich zur edlen und gemeinnützigen Aufgabe macht, den musikalischen Kunstsin zu wecken, zu veredeln, die wahrhaft gute Musik zu verbreiten und den Kunstgeschmack zu heben. — Schließlich muß nur noch bemerkt werden, daß der Beitritt für die Mitwirkenden mit keinen materiellen Auslagen verbunden ist, ferner daß sowohl die Proben als auch die Produktionen in den Redoutensälen stattfinden und hiezu sowohl die notwendigen Musikinstrumente als auch die entsprechenden Noten zur freien Benützung bereitgehalten werden.

\* \* In den städt. Redoutensälen wird heute der vorletzte diesjährige Maskenball veranstaltet, während Dienstag in Verbindung mit einer Silber-Effekten-Lotterie hier der letzte maskirte Ball abgehalten wird.

## Theater-Revue.

### National-Theater

Violinvirtuos Ferd. Laub erfreute sich auch bei seinem zweiten und dritten Concerte der lebhaftesten und schmeichelhaftesten Auszeichnungen. Es herrscht über die Größe seines Tones sowie über seine bravouröse Technik nur eine Stimme — und zwar die der Bewunderung.

### Stadttheater in Pest.

Frau Villa Bulhobsky, die auf der Durchreise nach München einige Tage in unserer Mitte weilte, benützte diesen Moment zu einem zwei Abende umfassenden Gastspiele. Zur Aufführung kamen „Deborah“; die Balkonscene aus „Romeo und Julia“ und das Lustspiel „das letzte Mittel.“ Die Leistungsfähigkeit der beliebten Landsmännin ist zur Genüge bekannt, es erübrigt daher nur des materiellen Erfolges zu erwähnen und dieser war ein glänzender. Das Haus war an beiden Abenden ausverkauft.

\* \* Mit den Komier-Zwergen Jean Piccolo, Petiti und Kiss Jozsi, deren Gastspiele bei lebhaftem Besuche stattfinden, kommt heute zum zweiten Male Offenbach's neue Operette „die schönen Weiber von Georgien“ zur Aufführung. Die Ausstattung ist eine brillante und erfolgte die Inszenierung der Novität durch Herren Direktor Schwärz, der in dieser Beziehung ungewöhnliche Fachkenntnis betheiltigt.

**Circus Suhr.** Die durch Herrn Suhr mit Glanz- und Pomp in Szene gebrachte militärische Pantomime „Die Eroberung von Constantine durch die Franzosen“ ist ebenso interessant als effektiv. Das präzise einmütige Zusammenwirken der Gesellschaft bewirkte den besten Eindruck, doch hätte das kostspielige Arrangement einen zahlreicheren Besuch von Seiten unseres Publikums verdient. In dem ist zu erwarten, daß mit Abschluß des Faschings der Besuch im Circus wieder lebhafter sich gestalten werde. Herr Suhr leistet Vieles und Gutes; er hat somit gegründete Ursache auf die Theilnahme unseres Publikums zu reflektiren.

## Charade.

(Zweifilbig.)

Der Erste den Druck hast du meist gern,  
Hielst gern den Druck der Zweiten fern;  
Die Erste, ist sie weiß, heißt schön;  
Schwarz mag der Andern besser stehn;

Die Erste, daß sie bleibe fein,  
Füllt in das Ganze gern sich ein;  
Die Andern braucht nicht solchen Schutz,  
Weil selbst als Hülle dient ihr Fuß.

Auflösung der Charade in Nr. 7: „Beutelschneider.“

## Offene Sprechhalle. Erwiderung.

auf das Inserat vom 22. Februar l. J. im „Pester Lloyd“ unterschrieben: „Mehrere Gläubiger.“

Auf diesen boshaften und verläumberischen Angriff erlaube ich mir „zur Wahrung meiner Ehre“ gegenüber einem p. t. Publikum bloß einfach zu erwidern: daß außer den fünf Löwen, welche nebst Herrn Herrmann im Interesse des Geschäftes resp. meiner Gläubiger auf kurze Zeit zu einem Gastspiel mit Einverständnis des Herrn Sequers nicht im Geheimen sondern öffentlich, wie dieß in mehreren Journalen zu lesen war, abgegangen sind, und binnen kurzer Zeit wieder hierher zurückkehren, nicht ein einziger Gegenstand meines reichen Fundus instruktus Pest verlassen hat. — Die Behauptung als sei ich gesonnen heimlich von hier abzureisen, erkläre ich im Angesichte eines p. t. Publikums, welches mein Unternehmen mit so großem Beifall und reichem Zuspruch gestützt und getragen hat, für gänzlich unwahr. — Gegen den gehässigen Einsender der Notiz habe ich bereits die strafrechtliche Untersuchung eingeleitet und werde das Resultat seiner Zeit meinem zahlreichen Gönnern und dem geehrten p. t. Publikum im Wege der Presse, zur Wahrung meiner Ehre, bekannt zu geben die Ehre haben.

Pest, 23. Feb. 1865. Achtungsvoll W. Suhr.

Verantwortlicher Redakteur: C. Müller.

## Allgemeines Anzeigebblatt.

### Restaurations- und Kaffeehaus-Eröffnung im „Hotel Tiger“

Für den mir während meiner sechsjährigen Führung des Gasthauses „zum Propheten“ zu Theil gewordenen Zuspruch meinen verbindlichsten Dank erstattend, beehre ich mich nun einem verehrten Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß ich die **Restaurations- und das Café im „Hotel Tiger“** übernommen, beide Lokalitäten umgestaltet und entsprechend renovirt habe und dieselben **Diens tag am 28. Febrer** eröffnen werde.

Ich werde eifrigst bemüht sein, durch schmackhafte Speisen und Gasthausgetränke einerseits wie durch exquisite Kaffeehausgetränke und prompte Bedienung andererseits die Zufriedenheit des verehrten Publikums auch bei dieser meiner neuen Unternehmung zu erwerben.

Um geneigten zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne ich mich hochachtungsvoll

**Conrad Herzer.**

# CIRCUS SUHR

im alten botanischen Garten

## täglich große Vorstellung

in der höheren Reiterkunst, Pferdedressur, Gymnastik u. Pantomimik. Die Gesellschaft besteht aus

**140 Personen**

unter denen sich die vorzüglichsten Künstler dieses Faches in der Jetztzeit,

**90 der edelsten Pferde**

(darunter 36 der ausgezeichnetsten Schulpferde) befinden,

↳ Besonders zu bemerken:

## Die Eroberung von Constantine

Große militärische Pantomime. In Szene gesetzt von Dir. Suhr, ausgeführt von 150 Mitgliedern der Gesellschaft.

Hochachtungsvoll. **W. Suhr.**

Heute Sonntag

## Zwei große Vorstellungen

Anfang der ersten Vorstellung halb 4 Uhr, Anfang der zweiten Vorstellung 7 Uhr.

↳ Kinder haben bei der Nachmittagsvorstellung freien Eintritt.

# Brüder Pirnitzer

Wechsel- und Kommissions-Geschäft, West, Dorotheengasse Nr. 10,

empfehlen den Ankauf von Effekten

## gegen Ratenzahlungen

als leichteste Art zur Anschaffung derselben. — Die Beträge, sowie die Termine der Zahlungen werden ganz nach Belieben des Käufers eingetheilt, und bei verlosbaren Effekten entfällt zugleich bei Erlag der ersten Rate der etwaige Gewinn zu alleinigen Gunsten des Käufers. Zinsethüm des Käufers bietet überdies den Vortheil, daß die Coupons ins Eigenthum des Käufers übergeben, und auf diese Weise die einzufassenden Zinsen beinahe den Mehrbetrag, um welchen die Effekten gegen Tageskurs höher zu stehen kommen, paralisiren. Wir bemerken zur Bequemlichkeit, wieviel bei Abschluß des Geschäftes aller inländischen Losgattungen als erste Rate zu erlegen ist, u. zw.:

Nür 1 ganzes 1860er 500 fl. Los	25
" 1 " 1854er 250 fl. oder ein ganzes 1839er 250 fl. Los	20
" 1 " 1864er oder Erieffer á 100 fl. $\frac{1}{3}$ 1860er, 100 fl.	
" 1 50 fl. Erieffer, 1 Dampfschiff-, Ertterháy-Los	12
" sämmtliche 40 fl. Lose	8
" sämmtliche 20 fl. und 10 fl. Lose	4
" sämmtliche 20 fl. und 10 fl. Lose	3 $\frac{1}{2}$

Die Beträge der späteren Zahlungen hängen vom Kursverthe der Effekten am Tage wo das Geschäft kontrahirt wird, als auch von den gewünschten Zahlungssterminen ab; übrigens kann auch der Betrag der ersten Rate nach Wunsch abgeändert werden, und gewähren wir bei geeigneten diesbezüglichen Aufträgen die größtmöglichen Erleichterungen.

Besonders vortheilhaft sind die von uns arrangirten

## (Gesellschaftsspiele auf 10 Theilnehmer,

wobei entweder jeder Theilnehmer während 20 Monate jeden Monat oder " " 20  $\frac{1}{4}$  jährigen Raten einen gleichen Betrag zahlt. Bei Erlag der ersten Rate empfängt jeder der Theilnehmer unseren Ratenzahlungsbrief, worin die betreffenden 10 Lose verzeichnet sind, und spielt jeder Gesellschaftler sofort auf alle 10 Lose zum zehnten

Theil. Bei Erlag der letzten Rate empfängt jeder der Theilnehmer ein Originallos. Diese Gesellschaften bieten den Vortheil, daß man während längerer Zeit auf 10 verschiedene Lose misspielt, und endlich durch Erlag von geringen Ratenzahlungsbeträgen in den Besitz eines Originalloses gelangt.

Für jetzt empfehlen wir unsere Gesellschafts-Polizzen:

A] auf 10 Credit-Lose	á fl. 7.60 in 20 Monatl. Raten
B] " 10 1864er 100 fl. Lose	" 5.25 " 20 " "
C] " 10 " 50 " "	" 2.65 " 20 " "
D] " 10 1860er 10 $\frac{1}{2}$ " "	" 5.75 " 20 " "
E] " 10 Credit-Lose	" 9.75 " 20 vierteljähr. " "
F] " 10 1864er 100 " "	" 7.25 " 20 " "
G] " 10 " 50 " "	" 3.65 " 20 " "
H] " 10 1860er 100 " "	" 8. " 20 " "
I] " 50 Rudolph-Lose	" 3.60 " 20 monatl. " "
K] " alle österr. Lose	" 1. " 25 vierteljähr. " "

Bei Gesellschaft I spielen 10 Personen auf 50 verschiedene Rudolph-Lose zum zehnten Theil und bei der letzten Ratenzahlung empfängt jeder Theilnehmer 5 Stück Original-Rudolph-Lose.

Bei Gesellschaft K spielen 20 Personen auf alle österr. Lose mit Eingabe eines bestimmten Loses während 6 Jahren und 3 Monaten; bei Zahlung der letzten Rate werden die Lose fürsmäßig verkauft und wird der Erlös gleichmäßig vertheilt.

Alle von andern Wechselhäufern annoncirten Kombinationen für Raten-Geschäfte werden auch durch uns entsprechen, und erfolgt auf alle diesbezüglichen Anfragen prompte Erledigung.

## P r o m e s s e n

auf alle Gattungen Lose sind bei uns zu jeder Ziehung billigst zu haben. In der am 1. Dezember 1864 stattgehabten Ziehung der 1864er Lose wurde die Serie 808 Nr. 1—50 auf Promessen durch uns ausgegeben mit Preisen von fl. 2000, 1000, 400 ac. ac.

Aufträge aus der Provinz werden auf das Prompteste besorgt und auch gegen Nachnahme des Betrages ausgeführt.

Kommissionären gewähren wir bei Verkauf unserer Ratenbriefe und Promessen die größtmögliche Provision.

Die großartige Anststellung  
in der gräf. Thun'schen Porzellan-Fabriks-Niederlage bei

**E. WANKO**

Pest Waitznergasse Nro. 20, gegenüber dem Hr. Christof  
bietet das Neueste und Schönste in allergrößter Auswahl von innländischen-, französi-  
schen-, sächsischen-, englischen chinesischn- Porzellan, Wedgewood, Steinmassa, Stein  
gut und Thonwaaren zu festgesetzten billigsten Preisen ferner besonders zu empfehlen

für Damenspenden die schönsten Pariser  
Blumen Bouquets von Porzellan.



## Pränumerations-Einladung.

Unter allen Compositionen, welche nur für Klavier allein geschrieben wurden, nehmen die Beethoven'schen Sonaten, diese Offenbarungen des höchsten Geistes, in welchen der Gipfel menschlicher Größe erreicht wurde, unstrittig den ersten Rang ein, denn es sind Schöpfungen des glänzendsten Genies welches die Welt je besaß, Schöpfungen die ewig bestehen werden; denn vergehen kann nur, was veralten kann; veralten nur, was die vorübergehenden Bedürfnisse eines Zeitalters, den Tagesgeschmack, die Mode befriedigt, was aber aus tiefer Innigkeit dem überall und zu allen Zeiten Geltenden, sich allmächtig zuwendet, wird ewig sein, und darum werden diese Sonaten ewig ein kostbares Gut bilden, welches immer der größte Schatz, das Juwel einer jeden Bibliothek bleiben und welches zu erwerben Niemand versäumen sollte, der Sinn für Poesie und Schönheit, Empfänglichkeit für Großes und Edles hat.

Um die Anschaffung dieser wunderbaren Schöpfungen auch unserem vaterländischen Publikum auf die billigste und leichteste Art zu ermöglichen, haben wir uns entschlossen, eine Ausgabe zu veranstalten, welche nicht allein die allerbilligste ist, sondern auch was Schönheit und Eleganz der Ausstattung betrifft, alle anderen Ausgaben überflügelt.

Diese schönste und billigste Ausgabe (sämmliche Sonaten Beethovens in 3 Bänden enthaltend,) kostet nur ö. W. fl. 7, welche in zwei Raten einzuzahlen sind, und zwar 4 fl. bei Empfang des I. Bandes, 3 fl. bei Empfang des II. Bandes.

Der erste Band ist bereits erschienen, und wird gleich nach Empfang der 4 fl. versendet, der 2-te Band wird am 15. März d. J. mit Nachnahme von fl. 3, der 3-te Band am 30. April d. J. gratis versendet.

Wer die 7 fl. ö. W. gleich auf einmal einsetzt, erhält mit dem 3-ten Bande ein wohlgetroffenes sauber lithographirtes Portrait von Beethoven, und außerdem noch die neueste Beilage der „Zenészeti lapok“ gratis.

**Sammler erhalten auf 10 Exemplar ein Freixemplar.**

Da diese Ausgabe wie gesagt nicht allein unter allen andern die allerbilligste, sondern auch die schönste ist, da wir ferner durch unsere bisherigen Pränumerations-Ausgaben den Beweis lieferten, daß wir unseren Verbindlichkeiten stets nachkommen, so hoffen wir um so mehr auf eine zahlreiche Betheiligung unseres kunstsinigen Publikums, als es uns dadurch möglich würde, in Zukunft noch mit andern größeren Unternehmungen, mit derselben staunenswerthen Billigkeit dienen zu können.

Pest im Jänner 1865.

**Rózsavölgyi et Comp.**

Die älteste österreichische Versicherungs-Gesellschaft  
**K. K. PRIV. AZIENDA ASSICURATRICE**  
 in Triest gegründet im Jahre 1822

mit einem Stammkapital von vier Millionen Gulden und einem durch die jährlichen Prämien-Einnahmen und Reserven auf das Doppelte dieser Summe gesteigerten **Garantie-Fond**, beehrt sich einem P. T. Publikum die Anzeige zu machen, daß sie auf vielfache Aufforderung die allgemein beliebte Versicherungsart der Wechselseitigkeit unter dem Titel:

*Wechselseitige Ueberlebungs-Genossenschaft*

eingeführt hat und zwar wurden 16 verschiedene von einander getrennte Genossenschaften gebildet, deren Dauer beziehungsweise 10, bis 25 Jahre ist, und 1874, bis 1889 liquidirt werden.

Die wechselseitige Ueberlebungs-Genossenschaft bietet alle günstigen Chancen der andern Assurance-Combinationen in verdoppeltem Grade, da sie außer dem Erträgnisse der **Zinsen** und **Zinsezinsen** noch die **gegenseitige Beerbung** der einzelnen Mitglieder in sich schließt, und bietet so die Möglichkeit bei längerer Genossenschaftsdauer die eingezahlten Prämien-Gelder **sechs- bis achtfach** vermehrt zurückzuerhalten. Ferner haben es die Theilnehmer durch die Einrichtung, welche die „Azienda“ bei ihren Genossenschaften getroffen hat, vollständig in ihrer Macht, die Flüssigmachung der Kapitalien auf jenen Zeitpunkt festzustellen, in welchen die Verfügung über dieselben ganz besonders in ihrer Convenienz liegt. Namentlich bieten sich solche Gelegenheiten für Familienväter, wenn sie für die **Aussteuer ihrer Töchter** zu sorgen oder für ihre Söhne die nöthigen **Fonde zur Fortsetzung ihrer Studien**, zu einem **Geschäftsantritte** oder zur Deckung der Kosten der **Militärbefreiung** herbeizuschaffen haben. Schließlich eignet sich die Theilnahme an diesen Genossenschaften noch zu einer ebenso sichern als lucrativen und dabei bequemen **Kapital-Anlage**, da auch für den Fall des frühern Todes die bis dahin gemachten Einlagen durch eine separate Prämienzahlung sichergestellt, an die Erben sofort mit oder ohne Zinsezinsen je nach Vereinbarung rückgezahlt werden.

Die Theilnahme an den Ueberlebungs-Genossenschaften ist Jedermann ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts und der Staatsbürgerschaft sowohl mit den **geringsten** als mit den **höchsten** Einlagen gestattet. Die Gesellschaft übernimmt auch Anträge auf jede andere Art der Versicherung des Lebens auf Kapitalien oder Renten zu den billigsten Bedingungen, zahlbar bei Lebzeiten an die Versicherten oder nach deren Tod an die hiezu bestimmten Erben. Ausführliche Prospekte und Prämientarife liegen im Bureau der Gesellschaft zur gefälligen Einsicht auf, und werden auf Wunsch bereitwilligst verabsolgt.

Pest, im Monat Feber 1865.

Die Repräsentanz für Ungarn der k. k. priv.  
**AZIENDA ASSICURATRICE**

in Triest  
 (Göttergasse Nr. 7.)

**Wiedereröffnung des Bierhauses**

**„ZUM PROPHETEN“**

am alten Theaterplatz.

Ich erlaube mir hiermit einem verehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich das im guten Rufe stehende Bierhaus „zum Propheten“ übernommen, dasselbe durchaus entsprechend renoviren ließ und **Dienstag am 28. Februar** eröffnen werde.

Durch Verabfolgung von schmackhaften Speisen (auch in kleinen Portionen) vortrefflichem Dreher'schen Bier, echter Naturweine sowie durch zuvorkommende, freundliche Bedienung hoffe ich der Theilnahme des verehrten Publikums und der verehrten Gäste, die ich seit mehreren Jahren in diesem Lokale als Verköllner zu bedienen die Ehre hatte, mich verdient zu machen.

Hochachtungsvoll

Andreas Went, Gastwirth „zum Propheten.“



**Handtransport-Werkzeuge**

des Herrmann Lotz in Pest.

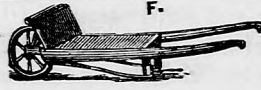
Ausgezeichnet mit der Preis-Medaille der k. k. Landw.-Gesellschaft Wien 1863.



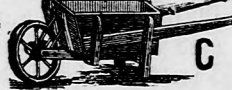
**Amerik. verbesserter Erdkarren** für Eisenbahn-, Erd- und Garten-Arbeiten mit gusseisernem Rade. — fl. 5.60.



**Für Bauten: Steinkarren**  
fl. 12.60.

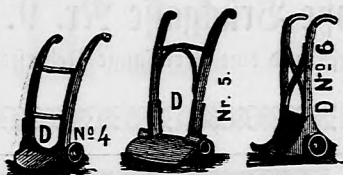


**Ziegel-Karren**  
fl. 12.—.



**Schiebtruhe**  
fl. 10.80.

**Sackkarren für Dampfmaschinen.**

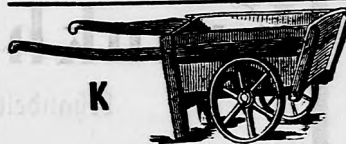


fl. 10.—. fl. 16.—. fl. 26.—.  
und mit Cautsok-Radreif D. Nr. 7  
fl. 30.—.

**Für Speditionen**



**Streifkarren** fl. 18.—.  
**Kistenkarren** fl. 12.—.



**Sturzkarren.** fl. 20.—.



**Ballen-Karren**  
fl. 33.—.



**Leichter Ballen-Karren**  
fl. 18.—.



**Schieb-Karren**  
fl. 15.—.

**Einspänniger Sturz-**

**Preis:**



**Pferde-Karren.**

fl. 140.

**HAUPTNIEDERLAGE** bei **ALBERT M. FORSTINGER PEST**, Schlangengasse Nr. 3, auch zu beziehen durch die Niederlagen der Lotz'schen Wäschrollen in Wien bei **F. A. Ehrentletzberger**, in Prag bei **Hruby & Neff**, in Brünn bei **Jos. Bodendorfers Erben & Comp.** — mit Zurechnung der Fracht. — Ausführliche Preis-Courante durch die Niederlagen franco per Post.

## Für nur 5 fl. 50 fr.

kann man sich in der Wechselstube der Gefertigten an den nächstfolgenden drei Ziehungen der 1864er Lose, welche am 1. März, 15. April und 1. Juni l. J. mit Haupttreffern von 200.000, 220.000 und 250.000 fl. stattfinden, mittelst gefällig ausgefertigter PROMESSEN betheiligen.

Für eine Ziehung kostet 1 Promesse auf 1 100 fl. 1864er Los 2 fl.) nebst  
1 dto. " 1 50 fl. " " 1 fl.) Stempel.

5 Stück ganze 1864er Promessen 10 fl. — 10 Stück nur 18 fl.  
5 „ halbe „ „ 7 „ — 10 „ „ 12 „

## Leichteste Anschaffung von Losen.

Zu diesem Behufe empfehlen wir nachstehende Zusammenstellungen, mittelst welcher man sich gegen kleine monatliche und vierteljährliche Raten 5 Stück Original-Lose auf ein Mal anschafft, und wobei schon der Erlag der 1. Rate alle Treffer sichert.

8 fl. monatlich:	10 fl. monatlich:	12 fl. monatlich:	18 fl. monatlich:
1 Salm	1 1/2 fl. 1839	1 Credit	1 Credit
1 Genois	1 Palfy,	1 50 fl. 1864er	1 100 fl. 1864er
1 Palfy	1 50 fl. 1864er	1 1 Palfy	1 1/2 1839er
1 Clary	1 Keglevich	1 Waldstein.	1 Palfy
1 Dfner	1 Rudolph	1 Keglevich	1 Rudolph

Diese sowie alle sonstigen Lose sind auch einzeln gegen 6, 10 und 12 monatl. Ratenzahlungen zu haben wird als Vorschuß auf alle Gattungen Lose derart gegeben, daß man den vollen Tageskurs erhält und die Rückzahlung in monatlichen Raten leistet.

**Geld**

# A. MORGENSTERN & C<sup>OMP.</sup>

Wechselstube, Pest, große Brückgasse Nr. 9.

Briefliche Aufträge werden prompt besorgt und eine Verlosungs-Uebersicht für das Jahr 1865 gratis beigegeben.

Das erste Kommissionslager der ersten k. k. priv. verbehaltenen

### Luftzug-Verschließungs-Cylinder

Für Fenster und Thüren

aus der Fabrik des Herrn Joh. Schaffer in  
Wien, befindet sich in

**G. Schneider's**

Spezereihandlung.

Leopold-Gasse im Hause zum blechernen Hut, Pest.

Preis: die Elle aus Schaffwolle für Fenster 9 kr.

" " " " für Thüren 15 kr.

" " " Baumwolle für Fenster 3 kr.

" " " " für Thüren 10 kr.

nebst Gebrauchs-Anweisung.

Geheime wie auch nicht geheime

## Krankheiten

behandelt

**Dr. Farkas**

zu jeder dem Patienten beliebigen  
Stunde.

Besprechung:

Kreuzgasse Nr. 44 von Mittag bis 3 Uhr

Eigenthümer und Verleger: **J. Matus.**

Pest, 1865. Druck von Engel und Mandello.